Filmtechnisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1937)**

Heft 53

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

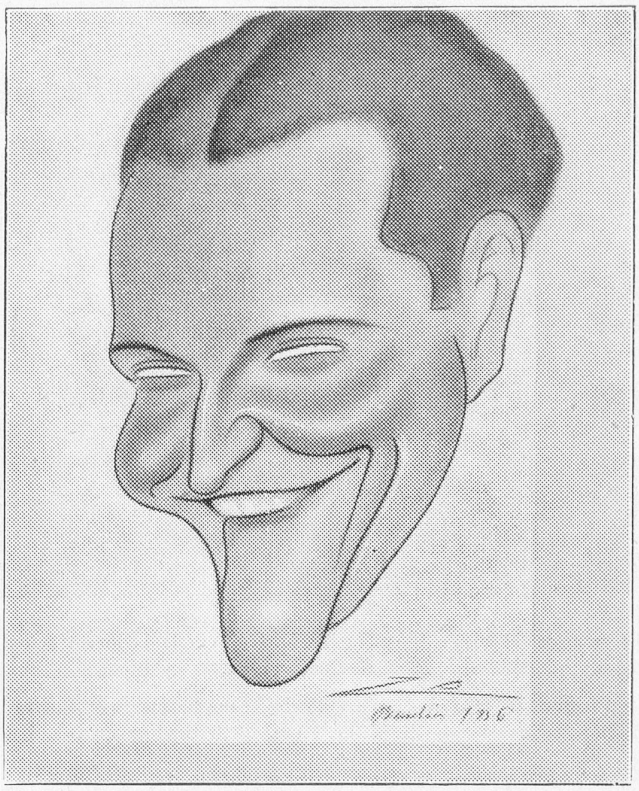
Die Schwierigkeiten der österreichischen Filmindustrie

Die österreichische Filmindustrie, die früher nur eine verhältnismässig bescheidene Rolle spielte, hat in den letzten Jahren einen sprunghaften Aufschwung erlebt. Sie brachte im Jahre 1935 24 Filme heraus gegenüber nur 10 1930 und erreichte damit beinahe ein Viertel der reichsdeutschen Filmproduktion, die allerdings nach dem politischen Umschwung infolge des Ausfalls der nichtarischen Filmunternehmer und -künstler sowie des erhöhten Zensurrisikos auf einen nie dagewesenen Tiefstand herabsank. Diese Entwicklung der österreichischen Filmindustrie war nicht zuletzt darin begründet, dass der Wiener Film beim Export aus den gegen den deutschen Film in Erscheinung getretenen Widerständen Nutzen ziehen und in verschiedenen europäischen Ländern auf Kosten des deutschen Films bedeutende Terraingewinne erzielen konnte. So stieg der Anteil der österreichischen Filmvorführungen in der Schweiz von 1933 bis 1935 von 0,8 auf 4,8 Prozent, während in der gleichen Zeit der deutsche Anteil von 34,9 auf 19,6 Prozent zurückging. In Jugoslawien wuchs der österreichische Anteil am Gesamtfilmangebot von 1 Prozent (1932) auf 6,8 Prozent (1935), dagegen schrumpfte innerhalb dieses Zeitraumes Deutschlands Anteil von 58 auf 22,5 Prozent. Der Erlös der österreichischen Filmausfuhr stieg so 1935 auf 12 Millionen Schilling gegen 6,3 Millionen im Vorjahr.

Trotz dieser Aufwärtsbewegung hatte aber die österreichische Filmindustrie seit einiger Zeit mit wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen, die geradezu ihre Existenzgrundlage zu bedrohen beginnen. Dies hängt damit zusammen, dass der österreichische Film in seiner Auswertungsmöglichkeit, entscheidend vom deutschen Markt abhängig ist und die Devisenschwierigkeiten Deutschlands nun aber zu einer Transferstockung der österreichischen Lizenzeinnahmen aus Deutschland, sowie noch zu sonstigen Finanzierungshemmungen geführt haben. Für Deutschland ergab sich bei seinem Filmaustausch mit Oesterreich ein Defizit, weil einerseits der deutsche Film in Oesterreich angesichts der dort herrschenden scharfen internationalen Konkurrenz (amerikanische Filme in deutscher Version) zurückgedrängt wurde, während anderseits die österreichischen Filme in Deutschland mit Rücksicht auf die grosse Knappheit an Filmen (starker Produktionsrückgang der reichsdeutschen Filmproduktion, fast vollständige Ausschaltung der anderen Auslandfilme vom deutschen Markt) riesige Einnahmen brachten. Das letzte Filmjahr (1935/36) schloss deshalb für Deutschland mit einem Passivsaldo von 1 Mill. Rm. ab. Bekanntlich bilden die Vorschüsse der Abnehmer in Deutschland von jeher einen sehr wichtigen Teil der Vorfinanzierung für den österreichischen Film. Mehr als die Hälfte der Gesamtherstellungskosten von durchschnittlich etwa 700,000 bis 1 Million Schilling je Film wurden auf diese Weise durch Bevorschussung des Verkaufs nach Deutschland finanziert. Diese Vorschüsse werden aber von den deutschen Verleihern nur gewährt für das Oesterreich zugestandene Einfuhrkontingent, das nach den deutsch-österreichischen Filmabmachungen vierzehn Filme beträgt, aber unter besonderen Umständen bis auf 18 erhöht werden kann. Um ihr Produktionsprogramm durchführen zu können, wollte die Wiener Filmindustrie Ende letzten Jahres das Kontingent von 14 Filmen erhöht haben. Wegen der jetzt schon vorhandenen Passivität der Filmbilanz mit Oesterreich ist dies aber von Deutschland abgelehnt worden.

Min.-Rat Dr. Lanske hat seinerzeit in der «Wiener Presse» einen Artikel veröffentlicht, worin er angesichts dieser Schwierigkeiten und der Tatsache, dass im Gegensatz zu vielen anderen Ländern sich die Wiener Regierung zu keiner finanziellen Beteiligung an der Filmwirtschaft entschliessen konnte, von einer ernsten Gefährdung der österreichischen Filmproduktion sprach, in der Millionen von Kapital investiert und 1600 Arbeiter beschäftigt sind.

Dies war die Situation noch anfangs dieses Jahres. Nun scheinen allerdings die kürzlich abgeschlossenen deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen, bei denen auch die Neuregelung der gegenseitigen Filmbeziehungen einen wichtigen Diskussionsgegenstand bildete, für die Wiener Filmindustrie einen gewissen Erfolg gehabt zu haben. Aus verschiedenen Pressemeldungen geht nämlich hervor, dass von nun an die beidseitige Filmabrechnung über das allgemeine Clearing geleitet wird. Ob es Oesterreich auch gelungen ist, Deutschland zur Erhöhung der Filmeinfuhrkontingente zu veranlassen, ist aus den bis jetzt vorliegenden Informationen nicht klar ersichtlich. Min.-Rat Lanske hat sich ziemlich optimistisch ausgesprochen und im Hinblick auf den günstigen Verlauf der Verhandlungen in Aussicht gestellt, dass die vor einiger Zeit ganz abgebrochene Filmarbeit und die Schliessung der Aufnahmestätten in Wien wieder abgehoben werden könne. Diese Konzession hat sich Deutschland natürlich auch entsprechend bezahlen lassen. Der schwerste Tribut, den Oesterreich geleistet hat, dürfte sicher der sein, dass es seine Filmindustrie grösstenteils in deutsche Hände gespielt hat. «N.Z.Z.»



Willy Fritsch hat soeben als Partner von Lilian Harvey die Aufnahmen im neuen, grossen, musikalischen Ufa-Tonfilm „Sieben Ohrfeigen" beendet.

Filmtechnisches

Nach einer in Amerika durch *Warner Bros.* veranstalteten Umfrage gibt es 250,000 bis 300,000 Benutzer des 16-mm-Formates in U.S.A.